

SGB-Chefökonom Daniel Lampart zum Aufschwung:

## **„Temporärjobs verdrängen feste Stellen“**

Der Aufschwung schafft neue Stellen. Doch vor allem temporäre. Dieses Jahr sind bis zu 4000 Dauerjobs zugunsten von Temporärarbeit verschwunden.

Eigentlich sind es gute Nachrichten: Nach dem Krisenjahr 2009 hat sich die Wirtschaft dieses Jahr schneller erholt als erhofft. Die Arbeitslosenzahlen sind rückläufig. In der Industrie und auf dem Bau wurden im dritten Quartal 2010 gemäss Bundesamt für Statistik (BfS) rund 4300 neue Stellen geschaffen (umgerechnet in Vollzeitäquivalente).

Doch Daniel Lampart mag sich nicht recht freuen. Denn der Chefökonom des Gewerkschaftsbunds kommt zum Schluss, dass es sich beim grössten Teil dieser neuen Jobs um temporäre Stellen und nicht um Festanstellungen handelt.

Lamparts Rechnung ist ebenso einfach wie plausibel: Trotz Krise arbeiteten gemäss dem Temporärverband Swisstaffing im Jahr 2009 über 40'000 Temporäre in Industrie und Bau. Heute meldet Swisstaffing für dieses Jahr ein Rekordwachstum. Dies nach dem massiven Einbruch 2009. Im dritten Quartal hat die Zahl der Temporären gegenüber dem Vorjahr um 20 Prozent zugenommen.

### **Un sichere Arbeit**

Das würde bedeuten, dass in Industrie und Bau rund 8'000 neue Temporärstellen entstanden sind. Seltsam: Das BfS zählt 4300 neue Jobs, Temporärfirmen haben aber 8000 neue Jobs geschaffen. Es hat also Jobwachstum gegeben, bei den Dauerstellen aber einen Rückgang von fast 4000 Jobs.

Zwar sind die Zahlen mit einigen Unsicherheitsfaktoren behaftet, doch für Lampart ist klar, „Der Trend geht in Richtung unsichere, temporäre Arbeit.“

Von einer generellen Verschiebung von festen zu temporären Anstellungen will Myra Fischer-Rosinger hingegen nichts wissen. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Swisstaffing. Gleichzeitig gesteht Fischer-Rosinger aber zu, dass „in den unsicheren Zeiten vor dem Aufschwung“ viele Unternehmen neue Stellen lieber mit temporärem statt mit festem Personal besetzen. Darin liege auch der Grund, dass sich die Temporärbranche nach dem Einbruch letztes Jahr (-17% Angestellte, -19% Einsatzstunden) so rasch wieder erholt habe.

Indirekt bestätigt Fischer-Rosinger also Lamparts These. Und auch ein Blick in die Berufswelt zeigt, dass der Trend in Richtung temporärer Arbeit geht. Zum Beispiel beim Walliser Chemie-Unternehmen Lonza: Dort wurden dieses Jahr Lehrabgängerinnen und -abgänger nur noch temporär weiterbeschäftigt. Nach einer Intervention der Unia sollen 2011 wieder alle nach der Lehre eine feste Anstellung erhalten. Wie bisher.

### **Chemie blockt.**

Auch beim Chemiemulti Novartis stellt Personalvertreterin Rita Walde fest, dass immer mehr Temporäre lange bleiben. Der unterschriebene Temporär-Gesamtarbeitsvertrag (GAV) sieht vor, dass in vielen Branchen vertraglich festgeschriebene Lohn- und Arbeitsbedingungen auch für Temporäre gelten. Doch gerade die Chemie blockiert seine Allgemeinverbindlicherklärung.

Matthias Preisser.

Work. Freitag, 17. Dezember 2010.